Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 256. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Montag, den 22. September 1879. (Mauritius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Das „Düsseldorfer Volksblatt" hat sich bisher bei dem Streben, seiner Aufgabe in christlich-katholischem Geiste gerecht zu werden, in seltenem Maße der Gunst des Publikums zu erfreuen gehabt. Mögen die Leser ihm dieses Wohlwollen auch ferner bewahren und mit Rücksicht auf die unbestreitbare Thatsache, daß die Verbreitung des Preßorgans einer Partei dieser selbst in hohen Grade zu Gute kommt, wo möglich dazu beitragen, daß sich unserm Blatte noch weitere Kreise erschließen.

Die wichtigen Tagesfragen bespricht das „Volksblatt" in populär gehaltenen Original-Leitartikeln und bringt außerdem täglich reichhaltige politische, lokale, provinzielle und vermischte Nachrichten. Ueber die Berliner Parlamentsverhandlungen, die in der kommenden Session in mancherlei Beziehung, namentlich auch in kirchenpolitischer von besonderem Interesse sein dürften, berichtet das „Volksblatt" immer Tags nach der Sitzung, gleichzeitig mit den größten Blättern und so ausführlich, daß kein wesentliches Moment übersehen, der Leser aber auch nicht durch überflüssigen Ballast ermüdet wird. Die wichtigsten Reden werden nach den stenographischen Aufzeichnungen mitgetheilt. Außerdem werden alle bedeutsamen Vorkommnisse des parlamentarischen Lebens in diesem Blatte durch ein hervorragendes Mitglied der Centrumsfraktion im Zusammenhang erörtert.

Der so eminent wichtigen Handwerks- und Arbeiterfrage wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Im Feuilleton werden im nächsten Quartal außer kleineren Erzählungen und populär-wissenschaftlichen Arbeiten zwei höchst spannende Original-Romane zum Abdruck kommen.

Das „Düsseld. Volksblatt" ist jetzt in **8000 Exemplaren** verbreitet und kann deshalb dem Publikum auch zur Benutzung **für Insertionen bestens empfohlen** werden.

Die Redaktion.

Deutsches Reich.

*** **Berlin**, 21. Sept. Das Tagesereigniß ist ein Schreiben des Exministers Falk, das gestern von der „Deutschen Revue" veröffentlicht wurde. Der Redakteur der „Revue" hatte Herrn Falk sein Organ zur Verfügung gestellt für eine etwaige literarische Action des Ministers gegen das neue System, das auf dem Gebiete der Kirchenpolitik und der Schule in Aussicht stehe, also für Falk's geliebten „Culturkampf" und seine unheilvolle Unterrichtsverwaltung. Hr. Falk lehnt es nun in seinem Antwortschreiben ab, schon jetzt in der bezeichneten Richtung eine literarische Thätigkeit zu entfalten. „Ich würde gegenwärtig nicht in der Lage sein (sagt er), die Thatsachen über manche interessante Punkte klar zu legen, noch bei reflectirender Erörterung mehr zu geben oder einen anderen Ton anzuschlagen, als es jeder Einsichtige in der heutigen Kampfeszeit kann. Damit aber ist nichts gedient."

Dann folgt ein langer Erguß über die bevorstehenden Wahlen, der in der Aufforderung gipfelt, seine Freunde möchten doch Sorge tragen, daß die Neuwahl zu Gunsten seiner „Culturkampfs"-Politik ausfalle. Es heißt da u. A.: „Es wird Vieles von dem Ausfalle dieser Wahl abhängen, ja, ohne ihr Ergebniß zu kennen, werden sich einigermaßen sichere Schlüsse über den weiteren Gang unserer öffentlichen Dinge nicht ziehen lassen. Ich [der „Culturkampfs"-Minister"] kann meine Sorge über den Ausfall der Wahlen nicht unterdrücken und fasse die Sachlage in dieser Beziehung schwerer auf, als mancher, der im Allgemeinen Reaction kommen sieht. Dagegen hege ich diese generelle Furcht nicht. Fürst Bismarck geht sicher nicht, um den vulgären Ausdruck zu gebrauchen, nach Canossa, wenn er es vermeiden kann, und er vermag ja viel zu vermeiden. Auf verschiedenen Gebieten würde es einer Menge Gesetzesänderungen bedürfen, und dazu gehörten vor allem bestimmte und mögliche Ziele. Auf wichtigen Gebieten haben sich, wie es scheint, die Gegner noch nicht gefunden; wirkliche Sorge trage ich aber wegen des Unterrichtswesens. Darum kämpfen die wichtigsten Factoren der Gegner am leidenschaftlichsten und in gleichem Geiste. Hier steht ihnen kein Gesetz im Wege und kann ihnen bei der Natur des Gegenstandes keines im Wege stehen. Ueber den Geist, in welchem das Unterrichtswesen geleitet wird, entscheidet stets die Verwaltung. Es wird sicher nicht ausbleiben, daß die gegenwärtige Verwaltung den an sie gerichteten Anforderungen in ganz anderer Weise entgegenkommt, wie ich das für statthaft hielt. Wird sie nicht aber auch dem sich vorbereitenden Ansturme Einräumungen machen müssen, die sie bei freiem Willen nicht geben würde? Das wird zu gutem Theile wiederum vom Ausgange der Wahlen abhängen. . . . Hoffnung gewährt mir der Umstand, daß manches doch schon zu tief Wurzel gefaßt hat, um wie mit einem Schwamme weggewischt werden zu können."

Das vorstehende Schreiben enthält sehr viel Beherzigenswerthes für die Katholiken. Sie finden da bestätigt, daß von dem Ausfall der nächsten Landtagswahl es abhängt, ob der Kirche der Friede und die ihr entrissene Freiheit zurückgegeben und die Religion wieder der Mittelpunkt des Unterrichts wird. Wer daher nicht wünscht, daß der traurige „Culturkampf" fortgeführt und die Jugend der Religionslosigkeit und damit dem sittlichen Verderben preisgegeben werde, möge am **30. September** seine Stimme abgeben für die Wahlmänner der Centrumspartei. Mehr denn je ist diesmal

„Wählen heilige Gewissenspflicht für die Katholiken".

In Beuthen (Oberschlesien) hat in den letzten Tagen eine Generalversammlung der Katholiken Schlesiens stattgefunden, die mehrere Tausend Theilnehmer zählte und deren Verlauf recht erhebend war. Der hochw. Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster beehrte die Versammlung mit einem sehr freundlichen Schreiben, in dem er u. A. den Männern des Centrums, den muthigen Vertheidigern der Kirche, seine Bewunderung ausspricht und zur unwandelbaren Treue, freudigen Standhaftigkeit und Einmüthigkeit ermahnt. Die Versammlung beschäftigte sich in eingehender Weise mit der kirchenpolitischen, der Erziehungs- und Unterrichtsfrage, sowie mit dem socialen Problem. In Bezug auf letzteres wurde namentlich betont, daß der ländliche Grundbesitz Rettung und Hilfe brauche. Im verflossenen Jahre seien allein in Schlesien 44,000 ländliche Grundstücke subhastirt worden, zum bei weitem größten Theil in Folge der Gründungsperiode und des „leichten Credits", den sie brachte, wodurch die Grundstücke verschuldet, schließlich überschuldet wurden, bis sie für die Subhastation reif waren. — Es verlautet aus guter Quelle, und zwar von Personen, die Gelegenheit hatten, in Warschau mit höheren Militärs in Berührung zu kommen, daß eine Vermehrung der russischen Armee um 20 bis 25 Divisionen, was ein Plus an Mannschaften von gegen 200,000 Mann ausmachen würde, in baldige Aussicht genommen sei; die Erfahrungen des letzten Krieges hätten eine solche Vermehrung der Streitkräfte nothwendig gemacht. Es fragt sich dabei, wie das financiell aus allen Wunden blutende Rußland die Kosten für einen solchen Heeresaufwand aufzubringen im Stande sein wird.

— Die Truppenverpflegung während der letzten Manöver hat, wie man hört, an einzelnen Stellen zu mancherlei Bedenken Anlaß gegeben, und es werden in dieser Beziehung noch weitere Erhebungen eintreten. Schon in früheren Jahren hat sich die Armeeverwaltung an verschiedenen Stellen veranlaßt gesehen, gewisse Lieferanten für die Zukunft auszuschließen. Man ist nun damit beschäftigt, zunächst an der Hand der eingeforderten Berichte weitere Maßnahmen festzustellen, welche in wirksamer Weise geeignet sein möchten, künftig vor dergleichen Benachtheiligungen die Verwaltung wie die Mannschaften zu schützen.

* **Schwetz**, 20. Sept. Der hiesige Magistrat wird in dem Stadt- und Kreiskrankenhause eine (protestantische) Diakonissin aus dem Danziger Diakonissenhause am 1. Oktober d. J. anstellen. Die barmherzigen Schwestern haben bekanntlich in Folge des Klostergesetzes die Stadt verlassen müssen (Preußische „Parität!"). Stadt und Kreis sind überwiegend katholisch.

* **Leobschütz**, 20. Sept. Die letzten hiergebliebenen Schulschwestern sollten bis zum 1. Oktober ihr Kloster verlassen, widrigenfalls ihre zwangsweise Ausweisung erfolgen müsse. Vor einigen Tagen erhielten nun die Schwestern die Benachrichtigung, daß auf Verfügung der königl. Regierung von der zwangsweisen Entfernung Abstand genommen werden solle bis zur definitiven Entscheidung durch den Herrn Minister.

* **Minden**, 20. Sept. Die hiesige Handelskammer hat die folgende Eingabe an das Reichskanzleramt gerichtet: Beim Incasso von Wechseln durch die Post haben sich Uebelstände eingestellt, auf die wir uns erlauben, ein hohes Reichskanzleramt aufmerksam zu machen und um deren hochgeneigte baldige Beseitigung wir hierdurch ganz gehorsamst bitten. Das bei der Reichspost eingeführte und hier mehrfach exekutirte Verfahren, sofort, falls bei erster Vorzeigung eines Wechsels durch den Postboten nicht die Zahlung erfolgt, Protest erheben zu lassen, trägt eine ungerechtfertigte Härte in sich. Wir wollen keineswegs der Post das Recht bestreiten, schon am ersten Tage, wenn in der vorgeschriebenen Zeit keine Zahlung erfolgt, Protest zu erheben, ferner der Post auch keine mehrfachen, wiederholten Wege resp. Anmahnungen zumuthen — müssen aber auf's Entschiedenste darauf hinweisen, daß dem Publikum Gelegenheit gegeben werde, wenn durch irgend einen Umstand, z. B. bei Domizil-Wechseln oder beim Mangel kursfähigen Geldes, dem Postboten beim ersten Vorzeigen des Wechsels der Betrag noch nicht behändigt werden kann, — das betreffende Appoint bis 4 Uhr Nachmittags auf dem Postbureau einzulösen. Es bleibt dann, für den Fall der Nichteinlösung, noch genug Zeit zur Protesterhebung, auch erwächst der Post dadurch nach keiner Seite hin irgend ein Risiko oder eine Inkonvenienz. — Ferner dürfte es angemessen sein, daß überall beim Incasso von Wechseln durch die Post die von dem Bezogenen angebotene Theilzahlung angenommen werde. — Und drittens erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß nach dem Wechselgesetz bei etwaigen Nothadressen der Inhaber eines Wechsels nach geschehener Protesterhebung verpflichtet ist, das Appoint bei der betreffenden Nothadresse vorzuzeigen und Zahlung entgegen zu nehmen. Dieses wird leider ebenfalls von der Post unterlassen.

* **Neviges**, 20. Sept. Bekanntlich hatte der verflossene Cultusminister Falk unterm 8. Januar d. J. über die drei hiesigen Pfarrgeistlichen, die Herren Pfannenschmid (Pfarrer),

---

2

Sch. Aurora.

Hätte die Mutter geahnt, daß ihr Sohn sich nicht scheute, die dunkelsten Gassen, die verrufensten Winkel aufzusuchen, um von den Wucherern gegen überhohe Zinsen zu borgen; hätte sie gewußt, daß die Summen, die auf den Wechseln standen, schon einen großen Theil der zu erwartenden Besitzungen verschlingen mußten, sie hätte nicht so ruhig lächelnd ihrem Sohne die Hand reichen können, als er jetzt diese ergriff und mit freudigem „guten Morgen" küßte. „Denk Dir, liebe Mama, der Onkel Bolland schreibt mir, daß er die kleine Aurora mit nach Karlsbad nehmen würde, es ist doch unbegreiflich von dem alten Manne, das junge Mädchen nur als Krankenwärterin zu betrachten. Aber ich sage Dir, so bald sie von der Reise zurückgekehrt sind, bestehe ich auf unserer Verlobung und Du ladest Aurora hierher ein, damit ihr hier in unsern Kreisen aristokratische Manieren beigebracht werden."

„Lieber Hugo, Du weißt recht gut, daß meine Verhältnisse mir nicht erlauben, meiner künftigen Schwiegertochter zu Ehren Gesellschaften zu geben und aufzusuchen," erwiderte Frau v. Scherfening, „ich werde jedoch, wenn Du es wünschst, Aurora einladen, damit Ihr Euch näher kennen lernt. Die feinen Manieren zu lehren will ich Dir überlassen, wenn Du ihr Gatte bist."

„Meine Mama," rief Hugo, „wollte ich sie, wie sie jetzt ist, meinen Freunden als meine Braut präsentiren, so würde jeder das Gänschen vom Lande herauskennen, und es wäre mir unerträglich, spöttelnde Blicke auf mich gerichtet zu sehen."

„Nun," sagte ruhig die Mutter, wir werden die Sache überlegen, vielleicht hole ich mir selbst Aurora her, obgleich ich fürchte, daß sie der Vater nicht gern herausgeben wird. Doch, Du siehst aus, als hättest Du mir noch eine Mittheilung zu machen."

„Ja, liebe Mutter, ich habe auch einen Brief von Bruder Victor bekommen, er ist noch in Paris, will aber eine Kunstreise durch Deutschland unternehmen und spricht den innigen Wunsch aus, seine Mutter wiederzusehen."

Eine Wolke lagerte sich auf Frau von Scherfenings Stirn, sie seufzte und verließ ohne Antwort das Zimmer, während Hugo schnell die Treppe hinablief, einigen Kameraden sich anschließend, die lachend und scherzend die Straße entlang promenirten. Frau von Scherfening war in ihrem Cabinet auf's Sopha gesunken, schwere Thränen rollten über ihre Wangen und Seufzer hoben ihre Brust.

Lassen wir sie mit ihrem Kummer allein und blicken wir eine Reihe von Jahren zurück, als die stolze Familie von Scherfening noch in dem Schlosse lebte und das Oberhaupt derselben, der strenge General, ein Despot im Kreise der Seinen, von seinen Untergebenen mehr gefürchtet als geliebt, nur nach dem Grundsatz zu leben schien, daß sich nur mit Strenge regieren lasse. Seine Gattin hatte wohl nie Liebe zu dem rauhen Gemahl gefühlt, sie duldete still und lebte nur für ihre beiden Söhne. Der Aelteste hatte viel von dem Vater geerbt, dieselbe maßlose Heftigkeit und auch äußerlich glich er dem Vater, nur hatte das Auge nicht die Strenge und das Gesicht nicht den finstern Ausdruck, welcher den Vater charakterisirte.

Der zweite Sohn, Viktor, war ein zartes, schwächliches Kind, mit blonden Locken und blauen Augen; die Mutter hatte Jahrelang viel Sorge und glaubte, das Kind nicht am Leben erhalten zu können. Der Vater beachtete den schwächlichen Knaben fast gar nicht und ärgerte sich nur, wenn er an den Spielen des kräftigen ältern Bruders nicht Theil nehmen wollte, sondern lieber bei seinen Büchern saß. Schon früh zeigte sich bei Viktor ein entschiedenes Talent für Musik, der alte General sagte: „wenn der Junge mit seiner Klimperei nicht aufhört, hacke ich ihm die Finger ab". Da wagte der Knabe nicht mehr im Schlosse auf dem schönen Flügel zu spielen, sondern schlich sich täglich in der Dämmerstunde zu dem alten Lehrer des Orts, der ein kleines morsches Clavier besaß, aber einen Reichthum an musikalischen Kenntnissen. Hier spielte Viktor täglich und hatte bald den ganzen kleinen Notenschatz seines alten Freundes in den Fingern. Jetzt fing er an, im Schlosse nach Noten zu stöbern und bald brachte er die Cramer'schen Etüden, dann Beethoven'sche Sonaten, Mozart und Weber nicht zu vergessen und in nicht langer Zeit nannte der alte Lehrer seinen kleinen Schüler einen Künstler und mußte bekennen, daß jetzt sein Latein zu Ende sei und er ihn nichts mehr zu lehren hätte.

In dieser Zeit war es, als auf dem Schlosse ein neuer Hauslehrer für die beiden Knaben angenommen wurde. Einige Tage nach seiner Ankunft war auf dem Schlosse große Gesellschaft, alle Nachbarn waren geladen, und nach dem Souper amüsirte man sich mit Gesellschaftsspielen und Tanz. Da wurde von einigen Gästen der neue Hauslehrer aufgefordert, auf dem Flügel etwas vorzutragen. Er setzte sich und spielte die Sonate Pathetique von Beethoven mit großer Fertigkeit und vielem Ausdruck. Das war für die leichtlebigen Gäste, die keinen Geschmack an classischer Musik fanden, Nichts, und Einer nach dem Andern verschwand in den Nebenzimmern. Doch der blasse Knabe mit den träumerischen großen Augen?— Er stand am Flügel gelehnt und nahm jeden Ton in sein Inneres auf und als der letzte Ton der herrlichen Sonate verklungen, stand Viktor bei dem Hauslehrer, schlang die Arme um seinen Hals und bat ihn, er möge ihn lehren, die Sonate spielen, aber gleich morgen.

Der Hauslehrer lächelte über den eifrigen Knaben und meinte, damit würde es wohl noch einige Jahre Zeit haben. „Oder, lieber Viktor, kannst Du mir vielleicht schon ein kleines Stückchen vorspielen, hast Du Deine kleinen Finger schon auf den Tasten versucht?"

Da eilte Viktor zum Flügel, seine Augen strahlten und die Wangen glühten, als er eine Sonate von Mozart ohne Noten begann und sich während des Spiels immer mehr begeisterte, so daß er nicht bemerkte, wie sich das Zimmer immer mehr mit Gästen füllte und diese mit Staunen und Verwunderung auf den Knaben blickten und seinem wunderbar schönen Spiel lauschten.

Als er geendet, bemerkte er zuerst seine Mutter, die ihre Hände zusammenschlagend ausrief: „Aber, mein Gott, Viktor, wo hast Du denn das gelernt?" Doch ehe der Knabe antworten konnte, stand der zürnende Vater vor ihm.

„Der Junge wird mir morgen früh in meinem Zimmer Rede und Antwort geben, mit wem er hinter meinem Rücken Allotria getrieben," rief der General, „und jetzt marsch, ins Bett mit dem Schlingel!"

Viktor ging weinend fort und die Mutter wagte kein Wort zu Gunsten ihres Sohnes zu sagen.

Den andern Morgen hatte Viktor eine strenge Beichte zu bestehen, doch stand er dem Vater muthig gegenüber, sprach mit innigster Liebe von seinem alten Lehrer, und auf die Frage des Vaters, was denn daraus werden soll? antwortete er freimüthig: „Vater, ich werde ein Künstler!" Da hob sich die Hand des Generals und fiel in schwerem Streich auf die zarte Wange des Knaben, er ergriff seinen Arm und schleuderte ihn zur Thür hinaus. „Ich will Dich lehren, Dich dem Willen Deines Vaters zu widersetzen," rief er, „morgen bring ich Dich in die strenge Zucht zu meinem alten Freunde nach N. und wehe Dir, wenn Du dem Namen Scherfenig Schande machst."

Nachher hatte der General noch mit seiner Gemahlin eine Unterredung, in der er ihr erklärte, daß er seinen zweiten Sohn aus dem Hause geben würde, da er nicht wolle, daß seine Kinder durch den Einfluß der Frauen verdorben und verweichlicht würden.

Frau von Scherfening kannte schon längst keinen andern Willen als den ihres Gatten, und ob auch in der Stille ihres Zimmers später ihre Thränen flossen, so zeigte sie sich doch stark bei dem Abschied von ihrem Kinde, sie hatte die Nacht an Viktors Bett auf den Knieen gelegen und den himmlischen Vater um seinen Segen und Schutz für das Kind gebeten, dem der irdische Vater sein Herz abwenden wollte. Viktor hatte ihr nie Kummer bereitet und wenn sich auch ihr angeborener Familienstolz bei dem Gedanken aufbäumte, daß ihr Sohn vielleicht gar die Künstlerlaufbahn einschlagen könne, so meinte sie doch mit Recht, daß ihn der Vater durch Liebe eher in die richtige Bahn leiten könne, als durch strenge Maßregeln.

(Forts. f.)

Kroeger (Vicar) und Drewes (Kaplan) die Amtssperre verhängt. Der Minister betrachtete die genannten Herren, welche früher allerdings Franziskaner gewesen sind, als „noch dem Franziskanerorden zugehörig“ und motivirte die Sperre mit dem Hinweis auf das Klostergesetz, nach welchem ihnen jede fernere Ordensthätigkeit untersagt sei. Diese Maßregel mußte denselben um so unerklärlicher erscheinen, als sie auch nach dem Klostergesetz vom 31. Mai 1875 fortwährend ungestört die Pfarrseelsorge ausgeübt und den Beweis dafür längst erbracht hatten, daß sie in aller „rechtlichen Form“ noch vor Emanation des Klostergesetzes „aus dem Ordensverbande entlassen“ worden seien. Da die Seitens der Gemaßregelten beim Cultusminister erhobene, mit der Bitte um Aufhebung der Amtssperre verbundene Beschwerde unbeantwortet blieb, so nahmen der hiesige Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung beim Amts-Antritt des neuen Cultusministers Herrn von Puttkamer Veranlassung, bei diesem vorstellig zu werden, um die Rücknahme des Falk-Erlasses zu bewirken. Sie unterstützten überdies ihre Eingabe durch ein apostolisches Indult über die Säkularisation des gesperrten Pfarrclerus, um dadurch von vornherein die Motivirung der Verfügung des Herrn Falk hinfällig zu machen. Leider hat (so melden die „Wupperth. Volksbl.“) Herr von Puttkamer, statt dem wohlmotivirten Wunsche der hiesigen Kirchenvorstände zu entsprechen, die Eingabe nach den Principien des Herrn Falk abschlägig beschieden. Die für die hiesige Pfarre höchst traurige Antwort ist im Laufe der Woche eingetroffen und mit ihr die Frage der hiesigen Amtssperre auf dem Verwaltungswege erledigt. Der Minister schließt seine Antwort mit folgenden in eine zum Theil etwas räthselhaft klingende Form eingegossenen Worten: „Ich bin daher zu meinem Bedauern außer Stande, dem Wunsche wegen Rücknahme jener Verwarnung zu entsprechen, ganz abgesehen davon, daß die Frage, ob sich die dortigen Geistlichen durch Wiederaufnahme ihrer früheren seelsorgerlichen Thätigkeit strafbar machen, der richterlichen Entscheidung unterliegt.“ Ob der Minister dadurch wohl die Möglichkeit hat andeuten wollen, daß Verwaltungs- und Rechtsweg verschiedene Richtungen haben könnten?

* **Nürnberg**, 20. Sept. Wie es die Wucherer treiben, davon hat kürzlich hier eine Schwurgerichts-Verhandlung wieder ein schlagendes Beispiel gegeben. Der Hopfenhändler Isaak Strauß von Eichstätt hatte einem Bauern 4000 Fl. geliehen und sich dafür 12,000 Fl. als Hypothek eintragen lassen. Dabei hatte Strauß die Unverschämtheit, in der Gerichtssitzung zu erklären, die 8000 Fl. seien „Provision“. Um aber seinen Zweck zu erreichen, hatte Strauß bei der notariellen Protokollirung der Schuld eine fremde Person untergeschoben, welche die Rolle der nichts ahnenden Ehefrau des Schuldners spielen mußte. Dieser Betrug kostete dem Strauß zweijährige Zuchthausstrafe und eine Geldstrafe von 1800 M. Wegen Wuchers konnte man ihm bei dem Mangel gesetzlicher Bestimmungen nicht beikommen. Der als Zeuge anwesende Notar Beck gab haarsträubende Angaben über das Treiben der Wucherer in Eichstätt.

* **Darmstadt**, 20. Sept. Im „Reiche“ Hessen, wie Hr. Dr. Windthorst unser Ländchen ein Mal im Reichstage titulirte, existirt das „beste“ Schul-Gesetz nach „liberal“-freimaurerischen Grundsätzen. Sogar der „Musterstaat“ Baden kann nicht eines gleichen sich rühmen. Es besteht zwar noch nicht lange, aber es trägt doch schon seine „segensreichen“ Früchte. Wir entnehmen darüber der „Köln. Volksz.“ Folgendes: Durch eine unpädagogische, um nicht zu sagen, gerade unvernünftige Erweiterung des Lehrplanes werden diesarmen Schulkinder dergestalt mit Lernstoffen überhäuft, daß sie über dem Lernen das Denken vergessen. Die Mädchen der oberen Schulkkassen müssen nicht nur wöchentlich zwei Stunden zeichnen, obgleich nur eine Stunde Schönschreiben und Industrie gegeben wird; sie müssen auch Geometrie treiben, als ob die Feldmeßkunst zu ihrem künftigen Lebensberufe gehörte. Gewissenhafte Lehrer machen deshalb auch privatim das offene Geständniß, daß die Schulkinder in den für's Leben nothwendigen Gegenständen viel weniger lernen als in früheren Zeiten. Zugleich wird durch einen übertriebenen Humanitätsdusel die Autorität des Lehrers geschwächt und untergraben. Schon halbwüchsige Schulknaben wissen, daß der Lehrer nur im Falle äußerster Noth von einem „ganz dünnen Stöckchen“, das während des Unterrichtes im Schrank verschlossen sein muß, Gebrauch machen darf, und nicht selten hat man Gelegenheit, aus dem Munde solcher Kniehoch die Aeußerung zu hören: „Der soll mich einmal schlagen!“ Ein besonderes Kreuz für die meisten Lehrer sind die obligatorischen Fortbildungsschulen. In den meisten Städten und größern Landgemeinden fürchten sich die Lehrer, diesen Fortbildungsunterricht zu ertheilen, obgleich sie dafür eine höchst angemessene Vergütung aus der Gemeindekasse zu beziehen haben. Sie besorgen nämlich, und nicht ohne Grund, daß, wenn sie einen dieser „jungen Herren“ beim Unterricht einmal etwas unsanft oder minder höflich anreden sollten, ihnen beim Nachhausegehen mit Steinwürfen und Schlägen vergolten werde. Viele Lehrer ertragen von diesen Jungen Unarten aller Art mit einer Geduld und Resignation, welche der besten Sache würdig wäre. Beschwerden über großen Unfug oder Anträge auf gesetzmäßige Bestrafung wurden nur in äußerst seltenen Fällen gestellt. Man hat Angst, durch dergleichen einen Angriff auf das herrschende System zu machen und nach oben hin mißfällig zu werden. Das neue System ist „liberal“, deshalb muß es auch gut wirken; wenn dies nicht geschieht, so ist der Lehrer selbst daran schuld, oder es kommt daher, daß der „alte“ Geist noch nicht gehörig ausgetrieben und die neuen Ideen noch nicht tief genug eingewurzelt sind. Der Lehrer schweigt, ja preist vielleicht noch das neue System, redet von fortschrittlicher Entwickelung, weil er weiß, daß ein Tadel nicht gern an maßgebender Stelle gehört wird, und er im Interesse des Dienstes jeder Zeit ohne weiteres versetzt werden kann. Solches gestattet nämlich unser „freisinniges“ Schul-Gesetz selbst bei definitiv angestellten Lehrern. Wie weit hier und da die Unbotmäßigkeit von Schulknaben geht, davon hier ein Beispiel. In der obersten Knabenschule in C. wurde ein ernster, ruhiger Lehrer, welcher beim Lesen einen unaufmerksamen Knaben von 13 Jahren zurechtwies, von diesem angefallen; es wurde ihm die Brille vom Gesicht gerissen und der Bart zerzaust. Hierauf ging der Knabe hin, zerbrach den Stock und entfernt sich aus der Schule.

* **München**, 20. Sept. Die Lehrstühle der „altkatholischen“ Professoren Dr. v. Döllinger und Dr. Friedrich sind bekanntlich verödet; kein wißbegieriger Jünger der Wissenschaft verspürt irgend welche Lust in sich, von dem seinem Ende nahen „Altkatholicismus“ sich anwehen zu lassen. Um so gefüllter sind die Hörsäle der katholischen Theologie und Philosophie, wo diese in echt kirchlichem Geiste gelehrt werden. Das Lyceum in Eichstätt ist ein glänzender Beleg hierfür. Das „Altkatholiken“-Organ, der „Deutsche Merkur“, beneidet natürlich die bischöfliche Anstalt um die „seit den preußischen Maigesetzen ganz ungewöhnliche Frequenz“, wir aber freuen uns darüber; liefert sie doch mehr als alles Andere den Beweis, daß die katholische Wissenschaft im Geiste der jüngsten Encyklika unseres hl. Vaters eine neue, vor einem Vierteljahrhundert noch ungeahnte Zukunft in Deutschland vor sich hat. Interessant sind folgende Angaben, die wir im „West. Volksbl.“ finden. Im letzten Jahre war das Eichstätter Lyceum von 127 Studirenden besucht, 107 Theologen und 20 Philosophen. Der 4. theologische Cursus zählte 34 Candidaten, darunter 10 Rhein- und 5 Ostpreußen, 7 Westfalen, 2 Hessen, 1 Oldenburger, 1 Schweizer und 8 Bayern; der 3 Cursus zählte 32 Candidaten: 1 Belgier, 3 Oldenburger, 8 Schweizer, 14 Preußen, 6 Bayern. Von den 21 Candidaten des 2. Cursus waren 15 Bayern, die übrigen Schweizer und Preußen. Der 1. Cursus endlich zählte 20 Candidaten, wovon 9 Bayern und die übrigen Hessen, Preußen und Schweizer waren. Der philosophische Cursus war gleichfalls von 20 Candidaten besucht. Wir wundern uns über diese außergewöhnliche Frequenz nicht; denn Eichstätt ist ein kostbares Asyl für die alte Lehre in Theologie und Philosophie; die besten Lehrkräfte sind am Lyceum thätig. Wir nennen nur die Namen Morgott, Stöckl, Schneid. Das Lyceum erfreute sich schon zu den Zeiten des Bischofs und späteren Cardinals Grafen Reisach der sorgsamsten Pflege, und der kirchliche Geist und die katholischen Traditionen sind seitdem unversehrt erhalten geblieben. Das Eichstätter Lyceum ist zur Zeit weitaus die beste philosophisch-theologische Lehranstalt in Bayern.

Italien.

* Der „Cobl. Volksztg.“ wird aus Rom mitgetheilt: „Einem deutschen Prälaten gegenüber bemerkte der h. Vater dieser Tage in einer Audienz: Es sei wünschenswerth, daß die Kirche bald des Friedens theilhaftig werde; dieser sei noch nicht sicher, aber man habe Grund, ihn zu hoffen. (Valde sperandum est, pacem ecclesiae mox fore restitutam; adhuc res non est plane certa, sed bene sperandum est!)

* Die gemäßigten Italiener sind froh, daß Garibaldi die Schwefelbäder verlassen und Caprera wieder zu seinem Wohnsitz erwählt hat. Die innere Situation des Landes ist derartig gestaltet, daß die Regierung in äußerst schwieriger Lage sich befindet. Der Noth zu steuern ist die Regierung nicht im Stande. Die allgemeine Calamität steigert sich noch auf der ganzen Halbinsel durch die lange anhaltende Trockenheit, wodurch die Ernte gewaltig gelitten hat. Auf Sicilien, das man früher den Kornspeicher Italiens nannte, nimmt die Auswanderung kolossale Verhältnisse an. Aus einer einzigen kleinen Gemeinde in der von Palermo sind vor Kurzem 178 Bauern nach Amerika ausgewandert, sie behaupten, daß die Steuerlast und die Unfruchtbarkeit des Bodens sie zur Auswanderung nöthigten. In der Nähe von Treviso in Oberitalien hat ein reicher Grundbesitzer, der Herr Baron Franchetti, bekannt machen lassen, daß er in Anbetracht der augenblicklichen Noth und der Misere, welche besonders während des kommenden Winters eintrete, jeden Samstag 400 Kilogramm Mehl an arme Familien des Ortes vertheilen werde. Um das Maß der Noth voll zu machen, tritt auch noch die Phylloxera in den Weinbergen Oberitaliens auf und verbreitet sich in schrecklicher Weise.

* Zur Charakteristik der protestantischen Proselytenmacherei in Rom wird der „Germ.“ Folgendes berichtet:

Ein Künstler, der auf der Via Giulia Nr. 17 wohnt, war vor 10 Jahren, durch Versprechungen verleitet, apostasirt und zum Protestantismus übergetreten. Von schwerer Krankheit befallen ließ er jetzt, von seinem katholischen Weibe und seinen Verwandten bestürmt, einen katholischen Prälaten an sein Krankenlager rufen, bat selbst um den Empfang der Sterbesakramente und empfing dieselben, nachdem er sich mit der Kirche ausgesöhnt. Sobald die protestantischen Prediger die Conversion erfuhren, erschienen vier von ihnen mit dem bekannten Ribetti an der Spitze, vor dem Hause und suchten in die Wohnung des Kranken zu dringen. Der Kranke schickte auf die Nachricht davon zum Pfarrer und bat ihn, einen Ordensmann zu ihm zu schicken. Kaum war dieser in die Wohnung getreten, als auch die vier protestantischen Pastoren erschienen, dort einen Heidenlärm machten und dem Ordensmann befahlen, sofort das Zimmer zu verlassen. Als dieser sich darauf berief, daß er von der Familie zu dem Kranken gerufen sei, und sich weigerte, fortzugehen, legten die Prediger an den katholischen Pfarrer Hand an und suchten ihn aus dem Zimmer hinauszuzerren. Auf das Geräusch liefen die Nachbaren herbei und unter ihnen auch ein Militärbeamter, welcher den Predigern gebot, sich zu entfernen. Diese blieben, und der Beamte mußte erst seine Uniform holen, um sie aus dem Hause weisen. Während des Tumultes hatte der Kranke vor Zeugen wiederholt gebeten, man möge ihn mit dem katholischen Priester allein lassen. Aus Furcht vor einer neuen Invasion schickte die Frau des Kranken auf die Quästur um polizeiliche Hilfe und Schutz. Die Abgesandten erhielten den Bescheid, man könne so lange nichts thun, bis die Frau schriftlich erkläre, ihr Mann wolle allein von dem katholischen Priester bedient sein. Nun gab die Frau diese Erklärung auf der Polizei schriftlich zu Protokoll und diese stellte nun einen Polizeimann in Uniform an die Thür des Hauses mit dem Auftrage, den Predigern den Eintritt zu verweigern. Trotzdem hielten sich die Prediger noch nicht für geschlagen; sie haben heute mehrmals die Straße Giulia auf- und abpassirt und, wo ich dieses schreibe, steht der Polizist noch Wache.

* Schiedsmann, Schiedsrichter und Amtsrichter.

Wer künftig in Preußen einen Rechtsstreit beginnen will, hat, falls er nicht gezwungen ist, einen Anwalt zu beauftragen, die Wahl, ob er sich an den Schiedsmann oder an den Amtsrichter wenden, oder ob er mit seinem Gegner einen Kompromiß schließen und sich damit dem Ausspruch eines Schiedsrichters unterwerfen will. Welchen Weg er auch einschlagen möge, er erzielt jedesmal, falls er Sieger bleibt, ein Urtheil, aus welchem die gerichtliche Zwangsvollstreckung nachgesucht werden kann. Es wird also nach dem 1. Oktober eher ein Ueberfluß als ein Mangel an kompetenten Richtern vorhanden sein.

Die Befugniß des Schiedsmannes, in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten eine Sühneverhandlung herbeizuführen, wird durch die Schiedsmanns-Ordnung vom 29. März 1879 geregelt. Dieselbe gehört zu den preußischen Ausführungsgesetzen und tritt als ein Theil der Einrichtung des Laiengerichts mit den Reichsjustizgesetzen zugleich in Kraft. Danach findet eine Sühneverhandlung über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten nur über vermögensrechtliche Ansprüche statt. Die Verhandlung ist eine mündliche; der Schiedsmann kann Zeugen und Sachverständige vernehmen, kann aber auch, wenn die streitige Angelegenheit zu weitläufig oder zu schwierig erscheint, die Verhandlung darüber ablehnen. Zweck einer solchen schiedsmännischen Verhandlung ist, einen Vergleich herbeizuführen. Kommt ein solcher zu Stande, so wird darüber ein Protokoll aufgenommen, welches beide Parteien unterschreiben. Auf Antrag können die Parteien Abschrift oder Ausfertigung dieses Protokolls erhalten und auf Grund derselben Zwangsvollstreckung nach den Vorschriften der deutschen Civil-Prozeß-Ordnung beantragen. Zum Schiedsmann zu gehen, wird sich in allen Fällen empfehlen, wo die relative Geringfügigkeit der auf dem Spiel stehenden Interessen die Prozeßkosten nicht aufwiegen, und wo, vom Standpunkt der nüchternen Berechnung und Lebensbetrachtung angesehen, ein magerer Vergleich nach den angestellten Wahrscheinlichkeits-Berechnungen das richtigere Lösungsmittel des Streites ist, als ein fetter Prozeß.

Zum Amtsrichter dagegen wird sich derjenige begeben, welcher sein Recht behaupten und im Kampfe ums Recht auf seinem Schein bestehen will. Ferner empfiehlt es sich nicht, den Schiedsmann anzugehen, wenn die Zahlung einer bestimmten Geldsumme oder die Leistung einer bestimmten Quantität anderer vertretbarer Sachen oder Werthpapiere Gegenstand des Anspruchs ist, weil man in diesem Falle eher zum Ziele gelangt, wenn im Wege des Mahnverfahrens beim Amtsgericht der Erlaß eines Zahlungsbefehls an den säumigen oder böswilligen Schuldner beantragt wird.

Nun kennt die neue deutsche Civilprozeß-Ordnung noch ein besonderes schiedrichterliches Verfahren. Dasselbe findet statt vor einer von den Parteien selber gewählten Privatperson, welche auf Grund eines besonderen Schiedsvertrages als Schiedsrichter durch einen Schiedsspruch den Streit entscheidet. Der Schiedsvertrag oder Compromiß ist die Uebereinkunft der Parteien, ihren Rechtsstreit, statt vor Gericht, von einer oder mehreren Privatpersonen, Schiedsrichter, entscheiden zu lassen. Derselbe kann die Parteien hören und das dem Streit zu Grunde liegende Sachverhältniß ermitteln, kann Zeugen und Sachverständige vernehmen, nur ist er, ebensowenig wie der Schiedsmann, befugt, sie zu vereiden. Der Schiedsspruch ist unter Angabe des Tages der Abfassung von den Schiedsrichtern zu unterschreiben, den Parteien in einer von den Schiedsrichtern unterschriebenen Ausfertigung zuzustellen und von diesen auf der Gerichtsschreiberei des zuständigen Gerichts niederzulegen. Er hat unter den Parteien die Wirkung eines rechtskräftigen gerichtlichen Urtheils; doch muß, bevor aus demselben Zwangsvollstreckung stattfinden kann, die Zulässigkeit derselben erst durch ein besonderes Vollstreckungs-Urtheil vom zuständigen Richter ausgesprochen werden. Auch dies schiedsrichterliche Verfahren gehört zu denjenigen Einrichtungen, welche bezwecken, das Volk an der Weiterbildung des Rechts zu betheiligen. („Trib.“)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 22 Septbr.

* Der „liberale“ Verein hat am vorigen Freitag über seine Getreuen in der Tonhalle Revue abgehalten; über die Zahl der Erschienenen sind die Meinungen getheilt; ein Blatt nennt dieselbe „ansehnlich“, während ein anderes mit weniger sich bescheidet. Interessant war die Auseinandersetzung über die Stellung der hiesigen Liberalen zu den nächsten Wahlen. Herr Herzfeld machte das eigenthümliche Geständniß, daß der Verein ernstlich erwogen habe, ob er seine Devise ändern solle: ein Zeichen, daß die bisherige Devise nicht waschecht gewesen, oder daß der Verein zu den politischen Wetterfahnen zählt, die sich auf ihre Beweglichkeit verlassen und mit jedem Winde zurecht kommen. In der Verlegenheit nun, auf welches Programm man eigentlich die Wähler der verschiedenen Schattirungen verpflichten solle, hat man nichts Besseres gewußt, als wiederum etwas Culturkampf zu treiben: man müsse dahin streben, das zu erhalten und den Nachkommen zu überliefern, was der Cultusminister Falk geschaffen. Nun aber will bekanntlich Se. Maj. der Kaiser gar nicht daran festhalten, was Falk geschaffen, sondern hat Falk gehen lassen und Puttkamer berufen, und Fürst Bismarck ist gleichfalls des Culturkampfes satt, wie er ja im Reichstage erklärt hat, es tauge nicht, daß der Conflikt zu einer dauernden Institution werde. Wie wird sich nun der „staatstreue“ Düsseldorfer Liberalismus aus dem Dilemma retten? Noch schlimmer steht's mit dem Wirthschaftsprogramm. Herr Bloem hatte sich dieses schwierige Capitel zur Behandlung vorbehalten und hat uns verrathen, daß der Verein, wenn auch auf wirthschaftlichem Gebiete mit dem Centrum einverstanden, doch ein wenig Culturkampf treiben müsse, weil das der toleranten, friedfertigen Gesinnung der Liberalen am besten entspricht, und weil bekanntlich die Ultramontanen Haß und Zwietracht in die Bürgerschaft hineintragen, — so hieß es ja in den früheren pomphaften Wahlaufrufen des Herrn Bloem und Genossen. Doch hatte Herr Bloem mit seiner Warnung vor der in ziemlich sicherer Aussicht stehenden Reaction in Folge des ultramontan-conservativen Bündnisses einiges Pech. Herr E. Zapp verwahrte sich entschieden gegen die allgemein beliebte Manier, die Konservativen, namentlich die freikonservative Partei, zu welcher er selbst sehr inklinire, als der Reaktion zudrängend hinzustellen.

Schließlich einigte man sich auf die alten Candidaten Jansen und Landvogt, von denen Niemand weiß, welches politische Programm sie eigentlich haben. Die beiden sind nur auf das System Falk vereidigt — das bekanntlich in der That und Wahrheit schon abgethan ist — und damit ist der sehr genügsame Düsseldorfer Liberalismus zufrieden — habeat sibi!

+ Der hiesige katholische Gesellenverein beging gestern in recht würdiger Weise sein 30. Stiftungsfest durch eine kirchliche und weltliche Feier. Zahlreiche Deputationen auswärtiger Vereine waren eingetroffen, so daß der Festzug, der sich, begleitet von zwei Musikchören, Nachmittags durch die Stadt bewegte, eine bedeutende Zahl Theilnehmer und nicht weniger als 18 Vereinsbanner aufwies. Abends fand in der Tonhalle eine Festversammlung statt, die so stark besucht war, daß Ritter- und Verbindungssaal überfüllt erschienen. Es freut uns, constatiren zu können, daß alle Stände unter den Anwesenden vertreten waren.

Der Präses des Vereins, Hr. Caplan Spickernagel, schilderte in seiner Festrede die Lage des hiesigen Vereins in den letzten Jahren und legte dann die Aufgabe der Gesellenvereine überhaupt dar. Seit 6 Jahren feiere der Verein zum ersten Male wieder sein Stiftungsfest in der Tonhalle, fünf Stiftungsfeste hat er in der Stille in seinem Vereinslokale begehen müssen; denn der „Culturkampf“ hat auch schwer auf ihm gelastet, seine Thätigkeit gewaltig gehemmt und sein Hervortreten beschränkt. Jetzt werden hoffentlich auch für den Gesellenverein bessere Tage kommen, und er wieder auf Anerkennung und thätige Hilfe bei Erfüllung seiner Aufgaben rechnen dürfen. Diese bestehen: in der Pflege echter Religiösität bei den Gesellen, in der Verbreitung nützlicher Kenntnisse und der Darbietung passender Erholungen. Der Stifter der Gesellenvereine, Kolping, kannte aus eigener Erfahrung (er war ja 10 Jahre Schustergeselle gewesen) den Segen der Religion speziell für das Gesellen- und Arbeiterleben. „Die Religion ist dem Arbeiter ein fester Halt in der Zeit und ein Trost für die Ewigkeit.“ Daher gab Kolping seiner Gründung ein solides religiöses Fundament. — Da manche Gesellen verhindert sind, Sonntags eine Predigt zu hören, so ist im hiesigen Verein die Einrichtung getroffen, daß jeden Montag Abend ein religiöser Vortrag gehalten wird. Sonntags werden Vorträge aus dem Gebiete des weltlichen Wissens gehalten, soweit dasselbe für den Gesellen von Nutzen sein kann. Auch sonst ist ihm im Verein Gelegenheit geboten, seine theoretische Ausbildung zu vervollkommnen. Den ernsten Vorträgen an den Sonntag-Abenden folgen gemüthliche Sitzungen, die den Gesellen die nöthige Erholung bieten. Ueberhaupt ist der Verein in mannigfacher Weise bestrebt, den Mitgliedern eine angemessene Unterhaltung zu bieten.

Das Wirken der Gesellenvereine hat auch bei unsern Oberhirten ...rme Anerkennung gefunden. Bekannt ist, daß die deutschen Bi...öfe auf dem vaticanischen Concil den Antrag einbrachten, das Con... möge die Gesellenvereine der katholischen Welt empfehlen, ein ...trag, der wegen des durch den Ausbruch des deutsch-französischen ...ieges nothwendig gewordenen frühen Schlusses der Synode uner...digt blieb.

Den weitern Ausführungen des Redners entnehmen wir noch die ...r unsere gewerbliche Misère bezeichnende Mittheilung, daß jetzt all...rlich nicht weniger als 1500 bis 2000 Gesellen, Mitglieder aus...ärtiger Vereine, auf ihrer Wanderschaft im hiesigen Vereinshause ...ehren und dort Herberge und Beköstigung suchen. Die Rede ward ...r beifällig aufgenommen.

Es folgten nun in bunter Abwechselung Vorträge der Musik-Ca...elle, Gesangvorträge und „lebende Bilder," welche Leistungen sämmt...h mit reichem Beifall belohnt wurden. Den Sängern gebührt be...ndere Anerkennung, sie zeigten sich vortrefflich geschult. Was die ...arstellung der „lebenden Bilder" anbetrifft, so war dieselbe allerdings ...n Mängeln nicht frei, bot indeß immerhin manches Schöne. (Die ...nige Darstellung der Gottesmutter machte besondern Eindruck.) ...ie Mängel wird jeder Billigdenkende gerne entschuldigen, wenn er ...ährt, wie die Vorbereitungen durch unvorhergesehene Umstände arg ...einträchtigt worden sind, so daß nicht einmal eine Probe stattfin...n konnte. Dazu kommt noch, daß, wie uns schien, mitunter fast ...bermäßige Anforderungen an die Beharrlichkeit der Darsteller ge...llt wurden.

Der ganze Verlauf der gestrigen Versammlung bewies, daß im Ge...llenverein ernstes Streben ebensowohl, wie Frohsinn und Scherz, die ... auch einen Platz in der Vereinsdevise gefunden, gepflegt werden. Für ...ätere Feste wird man übrigens wohl gut thun, nicht mehr ein so ...bermäßig reichhaltiges Programm aufzustellen. Wird zu viel ge...oten, so kommt manche schöne Einzelleistung nicht zur Geltung, und ...ie Versammlung ist zuletzt übersättigt.

Zum Schlusse möchten wir noch den Wunsch aussprechen, daß das ...ublikum dem Gesellenverein immer mehr sein Wohlwollen zuwenden ...nd ihm jegliche Förderung angedeihen lasse. Der Verein verdient ...olche Unterstützung reichlich, indem er zur praktischen Lösung der Socia...en Frage und somit zur positiven Bekämpfung der Socialdemokratie ...o erheblich beiträgt.

(*) Der Pfarre Mündelheim steht ein überaus freudiges Er...ignis bevor. Am 23. d. feiert nämlich der dortige Pfarrer Hr. Schachtmann sein 50jähriges Priesterjubiläum. Die Gemeinde hat ...lle Anstalten getroffen, um das Fest ihres geliebten und hochver...hrten Seelsorgers recht glänzend zu begehen.

(*) Gestern Nachmittag fand im Saale des Kurfürsten die General...ersammlung des St. Sebastianus-Schützenvereins statt, die nicht ...ur — was sonst selten der Fall — beschlußfähig, sondern sogar sehr ...tark besucht war. Die in voriger Nummer genannten Herren wurden ...n den Vorstand gewählt.

(*) Der Kaufmann Hermann Müller aus Düsseldorf, welcher das ...insetzen der von ihm gelieferten Fenster-Glas-Ventilatoren auf der ...rrenanstalt in Grafenberg leitete, hatte vorgestern Mittag das Mal...heur, durch das Ausgleiten der Leiter den Arm zu brechen.

(*) Wie der „Reichsanz." meldet, ist dem Oberpostdirector, Ge...heimen Postrath Friederich hierselbst der Kgl. Kronenorden zweiter ...lasse verliehen worden.

* Nicht selten werden von Kaufleuten ohne vorherige Bestellung ...Waaren zugesendet, zu deren Annahme und Bezahlung der Empfän...er, weil er keinen Gebrauch von der Sendung machen kann oder ...will, keine Lust hat. Das ist z. B. häufig der Fall mit Büchern, ...ie von Buchhändlern ausgeschickt werden. Es ist nun die Frage, ...elche Verpflichtung der Empfänger der Sachen dem Absender gegen...über hat. Das Obertribunal hat in dieser Beziehung folgenden ...ichtigen Rechtsgrundsatz angenommen: Wer ohne Bestellung ihm ...ngesandte Waaren in seinem Gewahrsam behält, hat als Inhaber ...ie Pflicht, sie zu bewahren und zu erhalten. Will er sich der Auf...bewahrung nicht unterziehen, so hat er die Waaren entweder auf ...Kosten des Absenders demselben sofort zurückzuschicken oder auf dessen ...Kosten zu deponiren. Den Pflichten des Inhabers kann sich derselbe ...nicht dadurch entschlagen, daß er die Waaren zur Disposition stellt, ...oder die Absicht faßt, sich gar nicht um dieselben zu kümmern. Im ...Prozesse hat daher auch der Inhaber zu beweisen, daß die Waaren, ...im Falle sie nicht mehr vorhanden sind, durch einen unabwendbaren ...Zufall ohne irgend eine Schuld von seiner Seite verloren gegangen ...sind.

* Wie bei allen rheinisch-westfälischen Bahnen ist auch bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft der Monat August kein günstiger gewesen. Auf dem Hauptnetz liegt die große Mindereinnahme von 187,090 Mark, auf der Ruhr-Siegbahn ein Minus von 37,300 Mark vor. Im Ganzen ist mithin ein Ausfall von 224,390 Mark zu verzeichnen, durch welchen das bisherige Plus, welches die ersten sieben Monate erbracht hatten, wesentlich alterirt worden ist. Dasselbe beträgt nunmehr nur noch 75,750 Mark. Es ist bei der Mindereinnahme noch zu beachten, daß über 20 Kilometer mehr sich im Betrieb befanden, als im August des vorigen Jahres.

* Wir werden ersucht darauf aufmerksam zu machen, daß bei Gelegenheit der Eller Kirmeß die Rhein. Eisenbahn Sorge getragen hat, daß der 2,28 von Düsseldorf abgehende Zug in Eller anhält, um die nach dorthin bestimmten Passagiere abzusetzen.

§ Sitzung der Appellkammer vom 9. Sept. Ein gewisser Mohr, früher Bürgermeisterei-Secretär und alsdann Theilhaber der Firma Ploener und Mohr zu Anrath, saß im Jahre 1878 auf der Anklagebank vor den Assisen und wurde wegen betrügerischen Bankerotts, Betrugs 2c. bestraft. Am Großartigsten hatte Mohr mit Wechseln geschwindelt und damit die „Bauern" angeführt. In seiner Hinterlassenschaft fand der Syndik des Falliments einen Wechsel über 1198 M. 75 Pfg., acceptirt von der Ehefrau Tillmanns zu Schiefbahn. Als ein Bote am Verfalltage der Tillmanns den Wechsel präsentirte, entriß sie ihm demselben und vernichtete das Schriftstück. Für die Vernichtung dieser Urkunde wurde die T. am 11. Februar 1878 vom Zuchtpolizeigerichte mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. Auf die eingelegte Berufung ermäßigte die Appellkammer die Strafe auf 8 Tage Gefängniß. — Am 17. Januar erschien im „Düsseld. Anzeiger" ein Inserat, in welchem sich Hr. Friedrich Steeg über die ihm am Abende vorher am Justizgebäude von Seiten der Assisenwache widerfahrene Behandlung beschwerte. Wegen dieses Inserats und wörtlicher Beleidigung der betreffenden Soldaten wurde Steeg am 23. Juli vom Zuchtpolizeigerichte zu 40 Mark Geldstrafe verurtheilt, auch wurde zugleich auf Publikation des Urtheils erkannt. Auf die eingelegte Berufung ermäßigte die Appellkammer die Geldstrafe auf 20 Mark.

Düsseldorf, 22. Sept., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,39 M., stand gestern Morgen 2,42 Wind SO. Luftwärme + 11. Barometer 27 10

* **Neuß,** 19. Sept. Von dem Vorstand der Gesellschaft „Verein" wurde im Laufe des Sommers bei einer Landparthie nach Grimlinghauserbrücke von der hiesigen Polizei eine Armenabgabe von 20 Mk. erhoben, wogegen bei der Regierung zu Düsseldorf Beschwerde geführt wurde. Letztere hat Erfolg gehabt, und ist der Herr Bürgermeister angewiesen, diese Armenabgabe dem „Verein" zurückzuerstatten, weil durch Anmiethen eines eigenen Locales und Ausschluß von Nichtmitgliedern der Charakter der geschlossenen Gesellschaft bei dem Ausflug gewahrt worden sei. („Neuß-Grevenbr. Ztg.")

* **Holzheim** bei Neuß, 20. Sept. Unsere Pfarre sieht einem freudigen Ereigniß entgegen, zu welchem bereits allseitige Vorkehrungen getroffen werden, es ist das auf Dienstag den 27. d. Mts. fallende Fest des 50jährigen Priesteramtes unseres verehrten Pfarrers und Seelsorgers.

* **Opladen,** 20. Sept. Dienstag Abend nach 8 Uhr gerieth (wie der „Bote" mittheilt) in der Nähe des jüdischen Kirchhofes ein hier stationirter Eisenbahnbeamter aus Reusrath unter den Schnellzug, dessen Räder ihn vollständig zermalmten und sofort tödteten. Der Verunglückte, ein solider und zuverlässiger Mann, hinterläßt Frau nebst fünf kleinen Kindern.

* **Köln,** 20. Sept. Zur „Vergötterung" ihres deutschen Edelfalken thuen die hiesigen Liberalen, und an ihrer Spitze der Kölnische-Zeitungs-Mann Albert Bachem, ihr Möglichstes. Die von Tony Avenarius ausgeführte Adresse der „liberalen" Bürger der Rheinprovinz ist photographisch vervielfältigt worden und wird man in den Städten, in denen Unterschriften geliefert, auf die Abdrücke subscribiren lassen.

— Zu der diesjährigen September-Prüfung behufs Erlangung des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienste waren 76 Examinanden erschienen. Von diesen fielen mit den schriftlichen Arbeiten durch 28. Von den übrig gebliebenen 48 bestanden im Laufe dieser Woche bis zur heutigen Schlußprüfung 37.

— Das Zuchtpolizeigericht verhandelte (laut der „Köln. Volksz.") am 19. gegen den Hrn. Succursal-Pfarrer Franz Joseph Lindecke zu Büsdorf wegen der Beschuldigung, zu wiederholten Malen geistliche Amtshandlungen (Messelessen und Trauungen) vorgenommen zu haben, nachdem er davon benachrichtigt, daß das Zwangsverfahren gegen den Herrn Erzbischof auf Wiederbesetzung der Pfarrstelle eingeleitet worden sei. Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums beantragte ein Geldbuße von 50 Mark. Das Urtheil lautete auf 60 Mark.

* **Burscheid,** 20. Sept. Der „Berg. Volksbote" schreibt: Leider haben wir schon wieder einen Selbstmord zu verzeichnen und zwar betrifft es diesmal einen 14jährigen Knaben von Kaltenherberg, welcher sich gestern erhängte. Die Ursache ist unerklärlich. Verschiedene Umstände sollen darauf schließen lassen, daß der Knabe das Hängen blos habe probiren wollen. Solche Probirstückchen sind jedoch höchst verwerflich, denn wer sich in die Gefahr begibt, kommt darin um. Sollten denn die in Jahresfrist in hiesiger Gemeinde so häufig vorgekommenen Selbstmorde, deren Ursache bei einigen sich zwar auf Geistesstörung, bei keinem einzigen sich aber auf Noth oder Elend zurückführen läßt, schon derart wirken, daß man diese verabscheuungswürdige That zum Zeitvertreib „probirt", so wäre das mehr als bedauerlich zu nennen.

* **Dorsten,** 20. Sept. Eine erschütternde Trauerkunde versetzte Mittwoch Abend die Stadt in nicht geringe Aufregung. Ein achtbarer Bürger, der Gastwirth E., hatte einen eben so unglücklichen als raschen Tod gefunden. Er war mit andern Jägern auf dem Heimwege von der Jagd begriffen, als ihm in der Nähe der Stadt, auf einem neben der Chaussee befindlichen Ackerstücke noch ein Stück Wild angezeigt wurde. Rasch will er dasselbe noch erlegen, aber durch irgend einen unglücklichen Zufall entladet sich das Gewehr, welches er auf der Schulter trägt, und platzt: in der Nähe seines Halses springt ein Stück aus dem Laufe des Gewehrs und dringt ihm durch den Hals in den Kopf; nach wenigen Minuten war er eine Leiche. Er hinterläßt Frau und Kinder.

* **Witten,** 20. Sept. In der „Westf. Volksz." liest man: Die Bemühungen der hier bestehenden sog. „Cylinderpartei" um die endgiltige Amtsentsetzung des Herrn Bürgermeisters Geisenheimer scheinen nicht den erwünschten Erfolg haben zu sollen. Die Amts-Suspension des Herrn G. dauert jetzt beinahe 2 Jahre, bringt also dem Stadtsäckel schon Ausgaben genug, und nun will man den durch die gerichtlichen Entscheidungen bereits rehabilitirten Bürgermeister G. einfach auch auf städtische Kosten noch „abkaufen". Mögen doch die Herren, welche wohl aus persönlicher Abneigung gegen den Herrn G. unserer Stadt die theuere Suppe eingebrockt haben, diese auch selbst ausessen, an Privat-Mitteln fehlt es ja bekanntlich den Herren nicht. Der Bürgerschaft aber die Kosten des beabsichtigten „Abkaufs" noch aufbürden zu wollen, ist eine zu starke Zumuthung und gibt Veranlassung, darüber nachzudenken, ob diese „liberalen" Herren es mit dem Vaterlande besser meinen als mit dem Wohle der Stadt. (Einer weitern Mittheilung nach wird Hr. G. gemäß Entscheidung der Regierung demnächst wieder sein Amt übernehmen.)

Vermischtes.

* Ueber die Folgen der Einführung der Justizorganisation auf die Stellung der diätarisch beschäftigten Gerichts-Subalternbeamten bringt die „Görlitzer Zeitung" folgende Mittheilung: „Die Zahl derjenigen Beamten, welche allein bei den Gerichten der Provinz Schlesien stellungslos geworden, dürfte sich auf mehr als 400 beziffern, Preußen also am 1. October d. J. mindestens 3000—4000 stellungslose königliche Beamte haben."

* Berlin. In den letzten Tagen sind auffallend viel falsche, wie es den Anschein hat auf photographischem Wege hergestellte, Fünfmarkscheine in Umlauf gesetzt worden, welche sich sowohl in Folge der mangelhaften Zeichnung, der meist verschwommenen Schrift und vorzugsweise an der schlechten Qualität des Papiers auf den ersten Blick als Falsifikate kennzeichnen. Besonders in die Augen springende Merkmale sind: daß die vordere Seite auffallend blaß, fast weiß ist. Die Scheine tragen die Ser. XII. Lit. 7, Fol. 239 und Ser. III. Litr. A. Fol. 55. Bei Ersteren befindet sich durchlaufend die Nr. 11923. Bei Letzteren die Nr. 2725. An beiden Nummern sind anscheinend mit Tusche oder Tinte dann noch entweder vorn oder hinten ein- oder zweistellige Zahlen hinzugefügt. Die Stereotypschrift: „Wer Banknoten fälscht 2c." ist sehr undeutlich, fast unleserlich.

* Berlin, 18. Sept. Ein Berichterstatter des „Berl. Tagebl." hat „einen Blick in den gestern von Berlin aus nach Straßburg fahrenden kaiserlichen Extrazug geworfen" und schildert nun das Ergebniß seiner Beobachtung also: Der Train, mit welchem unser Kaiser gestern Abend 9 Uhr 45 Minuten vom Potsdamer Bahnhofe nach den Reichslanden abgereist ist, bestand aus 20 Achsen. Der Zug war zusammengestellt aus dem kaiserlichen Salonwagen, der durch Intercommunication mit zwei Gefolgewagen verbunden war, den nöthigen Wagen erster und zweiter Classe und den erforderlichen Gepäckwagen. Eine mächtige Expreßnormallocomotive lag vor dem Zuge. Der Salonwagen des Monarchen umfaßt fünf Räume und zwar: einen Salon, ein Herren-, ein Schlafcoupé, eine Toilette und eine Retraite. In den Salon gelangt man vom Perron auf einer Klapptreppe durch eine große Flügelthür, die Wände sind mit hellblauem Damast überzogen, die Decke ist mit gestreiften Wollenrips tapezirt. Unter den Fenstern zieht sich an jeder Seite ein Sopha hin, daneben stehen Sessel; der Fußboden ist mit einem Velourteppich belegt. Zwischen beiden Sophas befindet sich ein Klapptisch, auf welchem zwei Oelschiebelampen festgeschraubt sind. Sechs doppelarmige Kerzenwandcandelaber und ein Gasstern an der Decke verbreiten in dem behaglichen Raume Tageshelle. In den Gepäcksnetzen und auf dem Tisch liegt eine Fülle von Blumenbouquets, die dem Kaiser von zarter Hand gespendet wurden. An diesen Salon stößt das Schlafcoupé. Die linke Seite desselben nimmt das Feldbett des Kaisers ein, rechts steht ein Schreibtisch aus grauem Ayornholz mit dunkelblauem Tuch überzogen, auf demselben befinden sich zwei silberne Leuchter, ein Thermometer in Form der Siegessäule, ein silbernes Dintenfaß, ein Streichholzbehälter für schwedische Streichhölzer und eine Stehuhr. An dem Schlafcoupé liegt das Toilettencabinet mit Toilettentisch und einem ovalen Drehspiegel, der beim Gebrauch das Fenster verdeckt. In dem Herrencoupé stehen mit Ziegenleder gepolsterte Sessel, zwei Wandschränke mit Toilette- bezw. Schreibeinrichtung. In den beiden Gefolgewagen findet man an einem Längscorridor verschiedene kleine Salons für die den Kaiser begleitenden Prinzen und das Gefolge. Jedes dieser Saloncoupés enthält zwei Sophas mit beweglicher Armlehne in der Mitte, einem mit grünem Tuch überzogenen Tisch, zwei Feldstühle und einen kleinen ovalen Spiegel. Vom Salonwagen aus kann der Kaiser durch elektrische Glockenzüge an seinen Adjutanten und an seine persönliche Bedienung Signale geben.

Neußer Fruchtpreise vom 22. Sept. 1879.

	Mark		Mark
Weizen 1. Qualität	20 20	Aveel 100 Kil.	22 —
„ 2. „	18 20	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1. „	14 50	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	13 50	Rüböl, per 100 Kil.	57 —
Gerste	— —	do. faßweise	59 —
Wintergerste	16 —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	125 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Buchweizen	— —	Klete à 50 Kilo	4 80
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	30 —
Rapssamen	24 —		
Hafer	12 50		

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 15 Sept: Wilh. Jos. Louise, T. d. Möbelhändlers Wilh. Morschheuser, Hohestr. Den 16.: Paul., T. d. Anstreichers Jak. Castellano, Kaiserswertherstr. — Aug. Rosalinde, T. d. Metalldreh. Ernst Helmes, Ritterstr. Den 17.: Max. Pet. Jos., S. d. Schreinermeisters Wilh. Jemen, Markt. — Karl Hrch., S. d. Schuhmachermeisters Heinrich Hobelmann, Ratingerstraße. — Anna Gertr., T. d. Schuhmachers Joh. Schnittker, Thalstr. Den 18.: Pet. Wilhelm, S. d. Briefträgers Wilh. Wilbertz, Martinstr. — Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Paul Müller, Eifelerstraße. — Joh., T. d. Kleidermach. Ferd. Wurm, Rosenstr. — Karl Anton, S. d. Fabrikarbeiters Rob. Lange, Grafenberg. Den 19: Anna Marg. Sabine, T. d. Privat-Secret. Joh. Cremerius, Könerstraße.

Den 14. Sept: Wilh. Karl, S. d. Buchbinders Karl Scherling, Austr. Den 18: Arthur Otto, S. d. Handelsm. Karl Gropp, Lieferg. Den 19: Pet. Gust., S. d. Tgl. Peter Hofer, Mertensg. — Franz Pet. Hub, S. d. Kaufmannes Jos. Hendrichs, Burgpl. — Hel. Cath., T. d. Tgl. Joh. Burgartz, Münsterstraße. — Maria Cath. Elis., T. d. Schreiners Joseph Morschbach, Andreasstr. — Joh. Charl. Therese, T. d. Schrein. Jos. Füßer, Lieferg. — Antonie Therese, T. d. Webers Adam Weirauch, Louisenstr. Den 20.: Cäcilie Gertr., T. d. Gärtn. Jos. Ringens, Flehe. — Wilhelm. Jos. Aug., T. d. Tgl. Pet. Brühl, Oberstraße.

Gestorben. Den 18. September: Christian Schmitz, Kleinh., 39 J. a., Ehem., Fürstenwall 1. — Gertr. Durst, 2 M. a., Flehe. — Heinr. Schütz, Techn., 36 J. a., Wwr., Bruchstr. Den 19.: Paul Weingarten, 8 M. a., Capellstraße.

Den 19. Sept: Max Schütz, 7 W. a., Düsselthalerstr. — Hrch. Löcker, 3 M. a., Krämerstr. Den 20.: Wilhelm. Petzmann, 6 M. a., Nordstraße.

Eheversprechen. Kaufm. Peter Josef Mauel u. Bertha Mathilde Hasenclever, Wwe. von Ruleman Eylert, e. v. h., l. v. Bonn. — Schreiner Pet. Gerh. Gruintjes u. Louise Sengerling, b. v. Schmalbroich. — Anstr. Wilh. Steffen u. Justine Schreiber, b. v. h. — Kaufmann Adolf Davidis und Anna Schulte, e. v. Antwerpen, l. v. h. — Gärtner Joh. Götschenberg u. Cath. Hilger, b. v. Volmerswerth. — Hutmacher Karl Bollen u. Jos. Adloff, b. v. h. — Bierbr. Hrch. Rasten u. Therese Rummente, Wwe. des Wirthes Friedr. Lampe, b. v. h. — Tgl. Aug. Scholz u. Henr. Heyming, b. v. h. — Schuhmacher Gust. Rüßman u. Therese Tappert, b. v. h. — Bäcker Theod. Ochtrop u. Magdalena Schiffer, b. v. h. — Fabrikarb. Aug. Pohl u. Elisabeth Richartz, b. v. h. — Gärtn. Peter Heidenreich u. Marg. Ringens, b. v. Flehe. — Gärtn. Wilh. Scheurenberg u. Marg. Schnitzler, b. v. h. — Tgl. Phil. Bruckmann u. Anna Palm, b. v. h. — Maurer Josef Klingen u. Cath. Dietze, b. v. h. — Tgl. Heinrich Költges u. Joh. Remy, e. von Bislich, l. von hier — Kesselschm. Ferd. Barth und Gertrud Ackermann, e. v. h., l. v. Gerresheim. — Schlosser Rudolf Michels und Minna Vieweg, b. v. Grafenberg. — Schlosser Johann Deblon und Cath. Schwarz, e. v. h., l. v. Grafenberg. — Tgl. Wilh. Pempelfort u. Eva Seibert, b. v. h. — Pol.-Sergeant Simon Arend u. Hel. Först, e. v. h., l. v. Worringen. — Spiegelfabrikant Aug. Fiset u. Josefa Brümmer, b. v. h. — Tagel. Jos. Korsten u. Maria Döcker, b. v. h. — Fabrikarbeiter Joh. Heikamp u. Magd. Sommer, b. v. h. — Büreau-Assistent Paul Eichmann u. Maria Islebe, Wwe. des Buchhalters Theodor Brünn, b. v. h. — Sandformer Hermann Manger u. Gudula Keller, b. v. h. — Verw.-Canzlist Jak. Schmitz u. Emma Korff, b. v. h. — Schrein. Friedr. Wilh. Halbach u. Maria Emma Loh, b. v. Barmen.

Heirathen. Den 16. September. Kaufmann Heinrich Krusinger u. Magd. Deves, b. v. h. — Wirth Franz Andree u. Cath. Bodden, e. v. Büttgen, l. v. Hamm. Den 17.: Handelsmann Karl Harder u. Therese Wellenberg, b. v. h. — Taglöhner Gustav Vowinkel u. Elisabeth Hage, b. v. h. Den 18: Bäcker Peter Nauen u. Johanna Siebourg, e. v. Krefeld, l. v. h. Den 19: Klempner Georg Baumann u. Josephine Lappe, b. v. h. — Gärtner Jakob Leuchten u. Cath. Becker, b. v. Hamm. — Zinngießer Peter Meyen u. Elisab. Meurers, b. v. h. — Taglöhner Heinr. Meier u. Mathilde Fritz, b. v. h. — Tagl. Wilh. Mörs u. Helene Kröll, b. v. h. — Vergolder Friedr. Pfundt u. Johanna Schmachtenberg, b. v. h. — Maurer Josef Hallen u. Cathar. Müller, b. v. h. — Bierbrauer Wilhelm Esser u. Christine Esser, b. v. Hamm. — Landgerichts-Rath Mathias Schmitz und Pauline van Geldern, b. v. h. — Fabrikant Herm. Freudenberg u. Helene Siegert, e. v. Weinheim, l. v. h. — Kaufmann Heinrich Landgräber u. Anna Reichard, e. v. h., l. v. Königsberg.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater

Adam Röllgen,

nach längerem Lungenleiden versehen mit den heil. Sterbesacramenten uns. röm.-kath. Kirche, im 67. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberbilk, 21. Sept. 1879.

Die Beerdigung findet am Dienstag, Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus, Albertstraße 3, die feierlichen Exequien am Mittwoch früh 7¼ Uhr in der St. Josephskirche zu Oberbilk statt, wozu alle Verwandten und Bekannten freundlichst eingeladen werden.

Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Verwalter

Peter Clemens

gestern Abend 9¼ Uhr, nach kurzem Krankenlager, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm. katholischen Kirche, im Alter von 75 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Benrath, 29. Sept. 1879.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Sept. in Benrath statt.

Bekanntmachung.

Die Abtheilungslisten für die am 30. d. Mts. stattfindenden Urwahlen liegen **am 23., 24. und 25. d. Mts., Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 4—7 Uhr** im Rathhause Stube 7 zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen deren Richtigkeit oder Vollständigkeit können nur bis zum 25. d. Mts. einschließlich bei dem Unterzeichneten schriftlich angebracht oder zu Protokoll gegeben werden.

Düsseldorf, den 20. Sept. 1879.

Für den Oberbürgermeister:

Friederich,

Gerichts-Assessor a. D.

Königliches

Gewerbegericht.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit **dem 1. Oktober dieses Jahres** das Secretariat des Königlichen Gewerbegerichts aus dem Justizgebäude nach **der Marienstraße Nr. 9** (Büreau der Handelskammer) verlegt wird, dagegen die öffentlichen Sitzungen des Königlichen Gewerbegerichts nach wie vor im Justizgebäude hierselbst, Saal Nr. 4, stattfinden.

Düsseldorf, den 18. Sept. 1879.

Königliches Gewerbegericht:

878 **W. Schwan.**

Der Vorstand der Genossenschaft zur Melioration der Düsseldorfer Niederung hat den Beschluß gefaßt, eine Reinigung der sämmtlichen Abzugsgräben des Düsseldorfer und Gerresheimer Gebiets durch die Adjacenten vornehmen zu lassen.

In Ausführung dieses Beschlusses werden die Anschließenden der **beiden Abzugsgräben im Gerresheimer Torfbruch** hierdurch aufgefordert, die Räumung der qu. Gräben in der Zeit vom 18. **bis 28. September** d. J. gehörig ausführen zu lassen, wobei ich bemerke, daß die versäumte oder mangelhaft hergestellte Räumung gleich nach Ablauf der gestellten Frist für Rechnung der Säumigen ausgeführt werden wird.

Gerresheim, 17. Sept. 1879.

Der Bürgermeister **Bender.**

Unserm Hauptmann der II. Schützen-Compagnie des St. Seb.-Schützen-Vereins Düsseldorf, Herrn

Moritz Wächter

zu seinem heutigen Namensfeste ein

donnerndes Lebehoch!!!

Am Dienstag, den 23. Septemb. 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien, sodann 1 Partie Werkzeug für Klempner als: 1 Drathvorlegemaschine, 1 Rundmaschine, 1 Falzmaschine, 1 Kreismaschine und 1 Abwiegelmaschine gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Für einen jungen Mann mit guter Schulbildung wird in einem Conditorgeschäft eine Stelle als Lehrling gesucht. Eintritt kann sofort erfolgen.

Franco-Offerten unter C. P. 102 postlagernd Cöln erbeten. 888

Anstreicherlehrling

gesucht. **Clem. Mörsen**, Oststr. 45.

Ein **Conditorgehülfe** s. Stelle. 824 Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein

Schweinemetzgerlehrling

gesucht. Nordstraße 19. 753

Für

Xylographen.

Für eine seit langen Jahren bestehende **xylographische** Anstalt (Personal ungefähr 20 Gehülfen und Lehrlinge) wird ein technischer Leiter gesucht. Der Anmeldung, welche mit voller Discretion behandelt werden soll, bittet man jedenfalls neben dem Nachweis der technischen Befähigung eine kurze Angabe der Anstalten, in denen der betr. Herr gearbeitet, sowie die Gehalte, welche er in den letzten Jahren genossen, hinzuzufügen. Die Stellung wird bei zufriedenstellenden Leistungen eine dauernde sein.

Offerten sub R. M. 10208 an **Rudolf Mosse, Leipzig.** 890

Ein in jeder Branche gewandter

Kaufmann

sucht Stelle als Buchhalter, Cassirer, Correspondent oder zur Einricht. u. Führung der Bücher, Regulirungen jeder Art 2c. Beste Zeugnisse. Näh. in der Exp. ds. Bl. 913

Schneidergesellе gesucht. Steinstraße 41, 1. Etage.

Ein Bäckergehülfe, welch. gesonnen ist, die Conditorei mit zu erlernen, findet gl. St. in einer Back- u. Conditorei. N. in der Exp. 909

Unterhaus 6 große Räume zu vermiethen. Steinstraße 27.

Atelier und Zimmer zu verm. N. in der E. d. Bl. 915

Kl. Büffet (Thete), Tische, Stühle 2c billig zu verk. N. i. d. E. 916

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition

der deutschen und ausländischen Zeitungen in Bonn, Elberfeld, Köln sowie in allen übrigen größeren Städten des In- u. Auslandes befördern Annoncen in allen Zeitungen, Fachzeitschriften 2c. des In- und Auslandes. Prompte und billige Bedienung. Größere Aufträge mit hohem Rabatt. Ausführliche Zeitungs Cataloge, ebenso unsere Musterbogen der zweckmäßigsten Annoncen-Modelle, aus welchen der Inserent ersehen kann, wie man am besten und billigsten inserirt, stehen gratis und franco zu Diensten.

Auch empfehlen wir unser Institut für das Anschlagen von Affichen und das Aufhängen von Empfehlungstafeln in allen Städten des In- und Auslandes, worüber gleichfalls specielle Verzeichnisse gratis und franco versandt werden.

Auszug.

Durch Act des Gerichtsvollziehers Meltzer zu Düsseldorf vom 20. September 1879 hat die zu Düsseldorf wohnende geschäftslose Ehefrau Moritz Marggraff, Sophia geborene Klees, gegen ihren vorgenannten Ehemann Moritz Marggraff, ohne Geschäft daselbst wohnend, die Klage auf Gütertrennung zum hiesigen Königl. Landgerichte angestellt und die unterzeichneten Herren Advokat-Anwalt Frings II. und Advokat Adolph Strauven ersterer zum Anwalt bestellt.

Düsseldorf, den 21. Sept. 1879.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges:

Frings II. Strauven.

Atelier für Herren-Garderobe

von

Geschw. Alsberg,

Nr. 2, Breite- & Grabenstr.-Ecke Nr. 2,

ist in allen Nouveautés auf das Reichhaltigste assortirt.

Anfertigung nach Maass unter Garantie in kürzester Frist.

Ein **Brauergesellе** gesucht. Louisenstraße 36.

Ein Klempner-Lehrling gesucht der gleich verdient. Wehrhahn 6.

Eine Frau s. Kunden zum Waschen im Hause. Grafenbergerchaussee 2.

Ein Mädchen für häusliche Arbeit sofort ges. Andreasstr. 31.

Ladengehülfin gesucht für ein Colonialwaaren-Geschäft. Offert. nebst Zeugnisse erbeten u. Chiffre Z. A. an die Exp. dieses Bl. 881

Eine gesunde Amme

vom Lande gesucht.

Frau Pesch, Volkerstraße 51.

Ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit sucht Stelle. Sedanstraße 10.

Ich suche zum 1. Oktober eine

perfekte Köchin.

Baron Eynatten, Taubenstr. 4.

Ein kathol. Kindermädchen vom Lande ges. Friedrichsst. 49. 794

Zwei erfahrene Kleidermacher-Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei **Peter Schiffart** in Hombeg bei Ratingen. 879

Ein ges. Küchenmädchen gesucht, das die Küche selbstständig zu f. v. Graben- u. Casernenstr.-Ecke 11.

Ein braves katholisches

Mädchen

bei Kindern gesucht, welches zugleich etwas Hausarbeit übernimmt 883 Schadowstraße 86.

Ein Mädchen von ordentlichen Eltern, welches gut nähen kann, sucht Stelle als Zweit- oder Drittmädchen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 896

Ord. Mädchen finden gl. Stelle, bei Frau **Hamacher**, Kurzestr. 5, 2. E.

Ein Mädch. bei einer Dame für h. Arb. ges. Wehrhahn 20, 1. E.

---

2 tücht. Mädch. s. Stelle in einer Restaurat. o. bürgerl. Haush. Hündchen, Hundsrücken 8, 1. Et.

---

1 geräum. Zimmer 1. o. 2. Etage für Comptoir zu miethen gesucht. Off. A. B. 7 an d. Exp. erb. 908

Gesucht eine hübsche stille

Wohnung,

2—3 Räume von einer alleinstehenden älteren Dame in der Nähe des Wehrhahns. Offerten mit Preisangabe besorgt die Expedition d. Bl. unter A. B. 23.

Mehrere möbl. Zimmer m. Kost bill. zu vermieth. Oststr. 99.

---

2 große

Mansarden-Zimmer

zu vermiethen. Volkerstr. 26.

Unterhaus von 3—5 Räumen bis Ende Oktbr. zu verm. Hundsrücken 54. 898

Ein in der Nähe Arnsbergs gelegenes **Landgut** bestehend aus Wohnhaus nebst Stallungen mit 15 Morg. Wiese, Ländereien, Gemüse-Gärten 2c. welches sich zu Privat-Besitz sowohl wie für Gärtnerei u. Sommer-Wirthschaft sehr gut eignet steht zu verkauf. od. zu vermieth. u. nach Belieben anzutreten. Näh. in d. Expd. ds. Bl.

Ein Ackergut

von stark 100 Mrg., 30—45 Min. von drei Bahnhöfen, ist theilungshalber unter günstigen Bedingungen zu kaufen und baldigst oder am 22. Februar nächsten Jahres anzutreten. Anfragen befördert die Expedition ds. Bl. 553

Ladenlokal mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. Eckstraße 9. 758

Ziehung am 30. September 1879 884

der zweiten

Silber-Lotterie

Genehmigt durch Ministerial-Erlaß für die ganze Monarchie.

Erster Hauptgewinn: Eine prachtvolle und reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, bestehend aus einem Tafelaufsatz, Blumenkorb mit Tritonen. Ein Thee- und Kaffee-Service auf Präsentirbrett. Eine Schatulle in Ebenholz mit 9 Dutzend eleganten Tafelbestecken.

Zweiter Hauptgewinn: Eine vollständige Silberausstattung für eine Thee- und Kaffee-Gesellschaft, bestehend aus: grossem Plateau mit Theekanne, Kaffeekanne, Milchkanne, Zuckerschale. Eine Schatulle in Ebenholz, enthaltend 36 diverse Löffel und 36 diverse Dessertmesser und Gabeln etc.

Fernere Gewinne: Zwei grosse Girandoles. Ein grosser Theewasserkessel. Schwersilberne Fruchtschale, Confectschale, Obstschale, Bonbonschale. Ein modernes Kaffee- und Theeservice mit Präsentirbrett, Massiv silberne Tafelleuchter. Ein vergoldetes Dejeuner mit Plateau. Eine Garnitur Tafelaufsätze. Ein Humpen. Zwei Confectkörbe. Eine vergoldete Terrine. Zwei Kuchenkörbe. Ein Tafelaufsatz. Ein Pokal Eine Cassette mit 3 Dutzend Dessertbestecken. 4 Etuis, je 12 elegante Tafelmesser, Gabeln, Löffel. 3 Etuis à 12 vergoldete Obstmesser mit Silberklingen. 12 Etuis mit je 1 Dutzend schweren und reichverzierten Dessertmessern, Dessertgabeln, Dessertlöffel, Eislöffel, Theelöffel, Kaffeelöffel, Moccalöffel, 10 Gewinne je eine massive Zuckerdose. 10 mal ein Bierseidel mit Silberdeckel. 10 mal ein Zuckerkörbchen, 20 mal eine Zuckerschale. 50 Etuis je 12 Esslöffel, 100 Etuis je 6 Esslöffel, 50 Etuis je 1 Suppenvorleglöffel, 100 Etuis je ein Tischbesteck, 10 Etuis je ein Salatbestesk, 10 Etuis je 22 Theelöffel, Zuckerzange und Theeseiher. 50 Etuis je eine Tortenschaufel. 75 Etuis je ein Tranchirbesteck. 100 Etuis je 12 Kaffeelöffel, 100 Etuis je 12 Dessertmesser, 250 Etuis je 6 Kaffeelöffel.

Auf jedem Loos ist der Inhalt des Planes abgedruckt, namentlich ist den auswärtigen Theilnehmern genügende Sicherheit gegeben, dass ihnen sofort nach der Ziehung die Gewinnliste zukommt. Ferner erfolgt die Zusendung der Gewinne von der Gesellschaft direct an die Gewinner.

Den Bestellungen auf **Loose à 3 Mark** ist der Betrag beizufügen und sind solche franco zu richten an die

Palmengarten-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Abonnements auf die Kölnische Zeitung

für das 4. Quartal bitten der Unterzeichneten aufzugeben. Bei gleichzeitigem, pünktlichem Austragen, wie in Köln, liefern dieselbe per Quartal für **Mark 9,50 frei in's Haus.**

Für unsere werthen bisherigen Abonnenten **bedarf es einer Erneuerung** des Abonnements **nicht.**

Düsseldorf, Sept. 1879. Die Abonnements- und Annoncen-**Expedition der Kölnischen Zeitung.**

676 Schadow- u. Eckstraße 1.

Großer

Mobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben der zu Benrath verstorbenen Ehegatten Oberförster Herrn Freiherrn von Wolff-Metternich wird der unterzeichnete Notar am

Freitag, den 26. Sept. d. J. und nöthigenfalls Samstag, d. 27. Sept. d. J.,

jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnend,

in der Oberförsterei zu Benrath,

die zu den Nachlässen der genannten Ehegatten von Wolff-Metternich gehörenden Mobilargegenstände, als:

Möbel der verschiedensten Art, insbesondere Tische, Stühle, Schränke, Betten mit Bettwerk, Gardinen, Teppiche, Sophas, Sessel, ein Plüschmeublement, ein Clavier, ein Luxuswagen, einen feuerfesten Geldschrank, Schildereien, Küchengeräthe, ferner ein Mastschwein u. s. w.,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaftsstellung verkaufen, jedoch sind Preise bis zu 10 Mark gleich zu zahlen.

Düsseldorf, den 18. September 1879.

764 Der Königliche Notar:

Coninx.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag, den 23. Sept. c., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

sollen in dem Hause Mittelstraße 12 2. Etage, verziehungshalber verschiedene Mobilien, als: 8 Bettstellen mit Bettwerk, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Oefen 2c. 2c. durch den Unterzeichneten öffentlich und meistbietend versteigert werden.

Der Gerichts-Taxator und Auctionator:

W. Bollig.

777

Arends'scher

Stenographen-Verein.

Dienstag, den 7. Oktober c. beginnt ein neuer **Unterrichts-Cursus.**

Diejenigen, welche sich daran zu betheiligen wünschen, werden gebeten, sich recht bald bei unserm Schriftführer **Theod. Niermann**, Hundsrückenstraße 62 anzumelden.

Das Honorar beträgt 3 Mark.

895 **Der Vorstand.**

Garantirte Zahn-Bürsten, Odontine, Zahnpulver u. Zahnpasta empfiehlt

Christoph Bertram,

Hoflieferant,

Düsseldorf, Volkerstraße 5.

T-Eisen

vom

Aachener Hütten-Actien-Verein in rothe Erde

sowie **alte Schienen** tauglich zu Bauzweckeen empfiehlt

die Eisenhandlung

von

Theod. Weerpas,

Düsseldorf,

Friedrichsstrasse 24.

Zu Patentgesuchen

übernimmt die Ausarbeitung von Zeichn. und Beschr. Civil-Ingenieur 125 **Ed. Daelen** hier, Sedanstr. 5.

Herbst-Anzüge

für

Knaben

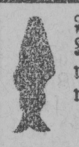
von 2 bis 15 Jahren in größter Auswahl und neuesten Façons zu nachstehend billigsten Preisen.

Bukskin-Anzüge v. $1\frac{5}{6}$ Thlr. an,
Zwirnbukskin „ $2\frac{2}{3}$ „ „
BukskinDiagonal v. $3\frac{1}{6}$ „ „
Feine Matrosen-Anzüge von $3\frac{1}{2}$ Thlr. an,
Kammgarn-Anzüge von $3\frac{1}{2}$ Thlr. an, empfiehlt 43

J. Cohn,

36 Hundsrückenstraße 36,

gegenüber der Volkerstr.



Frischen Rheinsalm, lebend. Rheinhecht tägl. frische Seemuscheln und russ. Sardinen empfiehlt

Joseph Hendrichs,

Burgplatz.

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes

Lager in gusseisern. Abflussröhren

u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**

129 Oststr. 60.

Ein schwertragende Kuh zu verkaufen bei **Karl Richarz** am Heidchen bei Holthausen. 889

Verzugshalber werd. neue, schöne mahag. undnußb. Möbeln, als: Cylinderbüreau, Schränke, Sopha, Bettst. m. Matr., Kochöf., Stühle, Spiegel, Küchenger. 2c. billig abgegeben. Näh. Wielandstr. 14, 2. Et.

2000 Thlr. sind auf erste Hypothek ausz. N. **F. Leimberg**, Alexanderp. 10.

Ein schönes Pferd, schwarz grauer Apfelschimmel, 5 J. alt, als Luxus- u. Arbeitspferd, bes. als kräft. Wagenpferd geeignet, zu verk. oder zu vert. N. Bergerstr. 21, 2. E. 807

Bäckergeräthschaften zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 872

---

4 gebrauchte Wagenräder, 3 bis 4 Zoll breit, mit 2 Achsen, werden zu kaufen gesucht. 882 **C. H. Köther**, Lorettostraße 2.

Ein frommes fehlerfreis **Reitpferd,** auch eingefahren, ist zu verkaufen bei Gerichtsvollzieher **Hürter**, zu Gerresheim. 800

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direction **Albert Schirmer.**

Montag, den 22. September 1879:
7. Vorstellung im Abonnement.

Das Glas Wasser,
oder:
Ursachen und Wirkungen.

Lustspiel in 5 Akten von Scribe.

Königin, Frl. Bergé. — Herzogin, Frl. Brand. — Bolingbroke, Hr. Werber. — Masham, Hr. Carlschulz.

Dienstag, 23. September 1879:
9. Vorstellung im Abonnement.

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Stadinger, Hr. Schaffnit. — Marie, Frl. Traut. — Liebenau, Hr. Mann. — Georg, Hr. Schröter.

Im 2. Akt: Festtanz Loreley Rheinklänge, arrangirt von der Balletmeisterin.

Opern-Preise. Anfang 7 Uhr.

Neues

Volks-Theater,

(früher Thalia-Theater)

unter Direction von **F. Basté.**

Dienstag, den 23. September 1879:
Das Mädchen vom Dorfe, od.:
Der Bauer in der großen Welt.
Posse mit Gesang in 3 Abtheilgn. von J. Krüger.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Unwiderruflich zum letzten Male.

Auf vielseitiges Verlangen wie auch zum Bevorstehen der Crefelder Messe, werden die preisgekrönten afrikanischen Elephanten auf dem hiesigen Burgplatz Dienstag, den 23. ds. Mts. noch Vorstellungen geben u. finden dieselben um 3, 5, 7 und 9 Uhr statt. Achtungsvoll

Heidenreich.

Der Zutritt

zu dem

Terrain der Ausstellungsbauten

ist nur gegen eine **Legitimationskarte** gestattet **J. Frings**, Architect.

Gesang-Musikverein.

Dienstag:

Probe.

Jahreszeiten. Chöre zur Feier der Einweihung der Königlichen Kunst-Akademie.

Eller Kirmes.

Montag und Dienstag

findet bei mir

BALL

statt.

788 **Richarz.**

In der Schreinerei

Thalstraße Nr. 7

sind stets

Möbeln jeder Art

vorräthig zu jedem 792

annehmbaren Preise.

Wwe. Ch. Mühlenbein.

Astrachan-Caviar

in ganz vorzüglicher Qualität empfiehlt in Fäßchen von $\frac{1}{4}$ Pfd. an

J. Karp,

712 Stadtbrück 3.

---

708 Täglich frische **Muscheln** bei **W. Brinkmann**, Nordstr. 12.

Prima weiße sächsische

Kartoffeln,

per Becher 25 Pfg., centnerweise billiger, empfiehlt

Hrch. Linden,

751 Kreuzstraße 9.

Beste Weizen-Kleie

à 100 Pfd. 4 Mark 70 Pfg. liefert frc. Haus **A. Müller**, Flingern.

Ein Portemonnaie mit Geld gefunden. Näheres bei

Bernhard Becker,

Kaiserhain bei Derendorf.

Heute Abend:

Leberklöße.

Michael Stenz,

772 Hasenstraße 3.